

12. Werke aus nicht bekannter Bauzeit

a) Palais Bucquoy in Prag (nach 1682)

Zu den bisher betrachteten Werken, die in der Reihenfolge ihrer urkundlich gesicherten Entstehung analysiert wurden, kommen mehrere, deren Bauzeit zwar noch ungeklärt ist, die aber in den Entwürfen unzweifelhaft auf Mathey zurückgehen dürften; denn 1. sind es Bauten des Prager Erzbischofs Joh. Fr. von Waldstein, dessen Leibarchitekt Mathey war, und 2. zeigen sie in ihren Formerscheinungen die typischen Merkmale seines Stiles.

In Prag wäre hier vor allem das Bucquoy-Palais am früheren Grandprioratplatz zu nennen, das in den vierziger Jahren des 18. Jahrhunderts im Anschluß an die alte Bau-substanz einer Neudekoration unterzogen worden ist. Nach Schaller war es eine Gründung des Prager Erzbischofs Johann Friedrich, der es zwischen 1675—1694 an der Stelle von drei Häusern hatte erbauen lassen. Die Bucquoy erwarben es erst 1749¹⁾. Streicht man von dem jetzigen Gebäude alles ab, was 18. Jahrhundert ist, so bleibt ein schlicht großartiger Bau von vierzehn Achsen Längenerstreckung und 2¹/₂ Stockwerken Höhenwuchs. Die Achsengliederung folgt dem Rhythmus 2 : 3 : 4 : 3 : 2, ist also an- und abschwellend und wird außerdem im Umriß des Gebäudes durch Aufsetzen von belvedereartigen Aufbauten über den Zweiergruppen und Bekrönen der Vierergruppe mit einem großen Dreiecksgiebel kenntlich gemacht. Das Untergeschoß war durchlaufend rustiziert und nur in der Mittelachse der Dreiergruppen von einem großen Portal aufgerissen. Über dem Untergeschoß faßte an den Kanten der einzelnen Achsengruppen eine Kolossalordnung die beiden Stockwerke zusammen. Der rhythmische Reichtum ist das Kennzeichen der Fassade. Trotzdem die Ecken durch die belvedereartigen Aufbauten scharf betont sind, schwächen sie aber nicht die Kraft der Mitte; denn das durchgezogene breite Gesims, hinter dem die Aufbauten hochsteigen, zwingt das darunterliegende optisch zur Einheitsfläche zusammenzusehen, und innerhalb dieser Einheitsfläche ist durch den Achsenrhythmus die Mitte so akzentuiert, daß ihr eine überlegene Bedeutung zukommt. Das ist grundsätzlich verwandt mit der Fassadengestaltung von Strahow, nur ist am Bucquoy-Palais die von den Eckrisaliten eingespannte Mauerfläche durch ein Mittelrisalit nochmals aktiviert und dadurch zum Hauptwert von selbst erhoben. Aus dieser reicheren Rhythmik der Fassadengestaltung möchten wir einen Anhalt gewinnen für unsere These, daß das Bucquoy-Palais später ist als Strahow, also nach 1682 anzusetzen ist. Strahow sieht tatsächlich wie eine einfachere Vorform vom Palais Bucquoy aus und wenn in der logischen Sphäre gilt, daß das Einfachere dem Reicheren vorausgeht, so müßten wir mit unserer Datierung recht behalten²⁾.

b) Die Bauten in Dux

Wenn es beim Bucquoy-Palais in Prag verhältnismäßig leicht war den ersten Zustand zu erkennen, so wird dies bei der großen Waldsteinschen Schloßanlage in Dux zu einer äußerst schwierigen Aufgabe (Abb. 61—64). Hier ist alles überdeckt und verwischt durch spätere Besitzer und besonders die Tätigkeit des Grafen Franz Adam von Waldstein, der das Schloß

¹⁾ Schmerber, Beiträge zur Geschichte der Dintzenhofer, Prag 1900. Seite 12 und Balšánek, Architektura střechny doby barokové v Praze, Prag 1913, I. Teil. Seite 43 und II. Teil (1915) S. 36 u. Tafel 39.

²⁾ Das Innere des Baues scheint durch den Umbau ziemlich verändert worden zu sein. Wir versagen uns daher ein näheres Daraufeingehen. Pläne sind uns nirgends bekannt geworden und Neuaufnahme war unmöglich.